

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Assurbanipal und die letzten assyrischen Könige bis zum Untergange Niniveh's

Texte - die Inschriften Assurbanipals und der letzten assyrischen Könige

Streck, Maximilian

Leipzig, 1916

Nachträge und Verbesserung zu den Texten

Nachträge und Verbesserungen zu den Texten¹⁾.

S. 6, Anm. 3. Für die Schilderung der Assurbanipalregierung als Segens- und Friedensära beachte auch S. 153⁴, 213¹², 260⁷. In ähnlicher Weise wird in den altaramäischen Inschriften von Zengirli die Herrschaft des Panammû des Älteren (s. Hadad-I. Z. 4ff.) und Panammû des Jüngeren (s. P. 1 Z. 8—9) gepriesen.

S. 9, Z. 72 l.: Jene Könige samt ihren Streitkräften (und) ihren Schiffen ließ ich etc.; streiche Anm. 7 zu Z. 73 (S. 8).

S. 10, Anm. 2. Die keilinschriftl. Wiedergabe ägyptischer Wörter wurde neuerdings eingehend und gründlich untersucht von H. Ranke in seiner Abhandl.: „Keilinschr. Material zur altägypt. Vokalisation“ (Anhang zu den Abhandl. der Berl. Akad. d. Wiss. 1910). Ranke weicht mehrfach von Steindorff ab. So ist nach Ranke (S. 30) das ägyptische Äquivalent von Išpimatu Z. 108 als Nš-p³-mdw anzusetzen und Steindorffs Gleichsetzung von Taini (S. 108) mit Tnī (Θίς) zu streichen (s. R. 35²⁾, auch für Lamentu (Z. 107) verzichtet R. auf die Bestimmung des ägyptischen Prototyps. Die Entsprechung von Piḥattiḥurunpiki (Z. 103) wäre nach R. (S. 32): Pr-Ḥt-ḥr-nb-(t)-pr-k²-(t); anders urteilt K. Sethe (gütige Mitteil. vom 19./VII. 1911), der Piḥattiḥurunpiki dem griech. Ἀταβήχης oder Ἀταβήκις (Herod. II, 41) = ägypt. Pr-Ḥt-ḥr-n-Bkt(?) = „Haus der Hathor von (n) Bike“ gleichsetzt, wo dann Bike der eigtl. Name der Stadt wäre, der vielleicht das koptische Wort bēḡ „Falke“ = ägypt. bjk enthält. Ganz analog ist (nach Sethe) Pinṭiṭi (Z. 99) = Pr-b²-n (nicht nb, wie R. 32 bietet)-Ddet = „Haus des Bockes von (n) Mendes“ d. i. Mendes. Für einige Namen beachte auch das Glossar!

S. 11, Anm. 7. Ranke bestimmt (a. a. O., S. 27³⁾ die ägyptische Grundform von Bukurninib als Buk(k)unrinip und meint, daß in der Transkription die im Assyrischen unbeliebte Konsonantenfolge nr umgestellt wurde. Den Namen mag dann allerdings der assyrische Schreiber als Bukur-Ninib angesehen haben; doch steckt der Gott Ninib kaum darin.

S. 13. Für Rm Cyl. I, 132—133 vgl. die ähnlichen, von der Verwünschung des Meineidigen handelnden Stellen K 1097 (= Harp. Nr. 584),

¹⁾ Die Zeilenziffer des Haupttextes bezieht sich immer auf die Zeilenzählung der betreff. Inschrift, hingegen die Zeilenangabe bei Anmerk. auf die Druckzeile. — Verschiedene kleine Nachträge und Verbesserungen spezifisch lexikalischer Natur findet man im Glossar.

Z. 9 und 83, 1—18, 29 (= Harp. Nr. 350), Rs. 4 ff., welche Klauber, Assyrl. Beamtentum S. 45, 116 (Nachtr.) bespricht und mit unserer Assurbanipalstelle vergleicht.

S. 15, Z. 10—14. Vgl. dazu die Parallelstelle K 228 etc., Vs. 55—59 (S. 163). Die hier aufgezählten königlichen Auszeichnungen: buntfarbige Kleidung, goldene Halskette, goldene Fingerringe¹⁾, Gürteldolch mit königlichem Namenszug, Gespanne werden auch sonst gelegentlich in den assyrischen Inschriften erwähnt. So erhielten auch die Söhne des Jakinlû (s. Rm Cyl. II, 23—24 = Cyl. B II, 84—85, s. S. 21, 97), wie die von Šamaššumukîn nach Niniveh gesandten Babylonier (Rm Cyl. III, 90—93, s. S. 31) von Assurbanipal kostbare Gewänder und goldene Fingerringe. Sanherib beschenke nach Vollendung der Bawîân-Wasserleitung die um deren Zustandekommen besonders verdienten Männer ebenfalls mit linnenen und farbigen Kleidern, Fingerringen und Halsketten (III R 14, 33). Schmuckgegenstände und Feierkleider vertraten also in Assyrien, wie in Ägypten, die Stelle unserer Orden; vgl. dazu auch Klauber, Assyrl. Beamtent. S. 51. Diese Art der königlichen Auszeichnungen ist für den alten Orient schon durch die Bibel bezeugt. So erhielt z. B. Joseph bei seiner Erhöhung in Ägypten: einen Fingerring, ein kostbares Linnen-gewand, eine goldene Halskette (nebst feierlichem Umzug durch die Straßen, s. Gen. 41, 42—43). Die gleiche Praxis herrschte, nach den Angaben des Buches Esther, am Achämenidenhofe; in ihm wird wiederholt von der Verleihung königlicher Fingerringe (Esth. 3, 10; 8, 2), königlicher Kleider und Kronen (s. Esth. 6, 8—11; 8, 15) und von der Ehre des feierlichen Rittes durch die Stadt (Esth. 6, 9—11) berichtet.

S. 15, Anm. 5. Ranke (a. a. O., S. 36) wählt statt Tandamanê wieder die frühere Lesung Urd(t)amanê, indem er bemerkt (l. c., Anm. 2.): die Gleichsetzung mit dem Äthiopienkönig Tntw-Imn beruht lediglich auf sachlich.-historischen Gründen; lautlich ist sie nicht zu rechtfertigen, denn der Wert tán für Ur (Taš) sei nicht nachweisbar. Aber für die Ansetzung dieses Silbenwertes für Ur spricht doch sehr der Umstand, daß in den Sargontexten ši-Ur, ši-i-Ur neben ši-ta-an begegnet (s. die Belege in Del., HW. 239 und Winckler, Sargon, S. 225), sowie die analoge Bildung ši(l)lan, mit dem šitan gewöhnlich zusammen genannt wird. ši-ta-aš in King, Magic Nr. 9, 41 vielleicht Schreibfehler für ši-ta-an oder Nebenform mit der Adverbialendung-aš (vgl. ašrataš).

S. 16. Das Fragm. VAT 4104 (s. Einleit. S. XXI) bietet für Kol. II einige unbedeutende Schreibungen, nämlich Z. 33: šá ki-rib, 33: il-li-ku-nim-ma, Z. 39: ba-šû-u, Z. 45: ku-u-si.

S. 18, Anm. a. Cyl. B (Rawl. und K 1705 A, 6): maš-ri-ia; Cyl. B (Winckler S. 39): mašri-ia.

¹⁾ S. 15, Z. 14 übersetze šemirê besser mit „Ring“ als „Spang“, was ja das Wort auch bedeutet. rittu bzw. rittê gewiß nicht nur = Hand, sondern auch = die Finger (gegen Holma, Die Namen der Körperteile im Assyrl.-Babyl., S. 119).

S. 18, Anm. 1. Eine neue Bestätigung für die Annahme, daß die Redensart emêdu Kúr-šu = šadâ-šu ein Ausdruck für „sterben, das Zeitliche segnen“ (so jetzt auch Del., AL⁵, S. 1541) ist, bringt die neue Statueninschr. Salmanassars II. (III.), Z. 25 = Keilschrifttexte aus Aššur, herausgeg. von Messerschmidt, I (1911), S. 42. Dhormes Fassung (in Les pays bibliques de l'Assyrie, Paris 1911, S. 70²): mâti (𐎠𐎵)-šu e-mid = „il rencontra sa mort“ scheidet an den schon in Anm. 1 mitgeteilten Varianten für Kúr (Ḫar-sag, šad-da).

S. 19, Z. 67. ú-bil-am-ma bedeutet wörtl.: „er brachte mir“; vgl. über das Dativsuffix (-am) Bezold in den Sitz.-Ber. der Heidelberger Akad. d. Wiss. 1910, IX, S. 5.

S. 19, Anm. 4. sisê rabûti könnte auch „zahlreiche Pferde“ bedeuten. Über die Rossezucht in Kilikien und den anstoßenden Landschaften vgl. auch Lehmann, ZDMG 58, 844.

S. 20, Z. 96. Cyl. B (Rawl., G. Smith): iš-mu-ú.

S. 20, Z. 97. Cyl. B (Rawl., G. Smith): ba-nu-a, aber K 1799 B 22: ba-nu-u-a.

S. 22, Anm. b. Ranke (a. a. O., S. 32) bemerkt: die Gleichung Pišamelki = Psmtk = Psammetich ist jedenfalls richtig. Nach ihm Pišamelki eine Nebenform von Pišameški, in der lk nach assyrischen Gesetzen für šk stehe. Im Assyrischen ist allerdings der Übergang der Zischlaute in l nur vor Dentalen bezeugt!

S. 24, Z. 11. Cyl. B: ʾú-ia-al-li; Z. 12: Cyl. B: ilu adad caret; Z. 14: Cyl. B: ilu_{nusku} ilu_{nergal}; Z. 20: Cyl. B und K 1716 A: ar-ši-šú-ma.

S. 26, Anm. 1. Für die Feier eines Ištar-Festes im Monate Elul s. auch K 2711, Rs. 25 = BA III, 268 und vielleicht auch den Text K 1292; vgl. Zimmern, ZA XXIV, 169, Anm. 12. Vgl. auch meine Bemerk. auf S. 112¹⁰.

S. 28—29, Z. 73. A. van Hoonakers Vorschlag (in ZA XXV, 358ff.), statt ḫas-su ú-su = unu mit Suffix (unšu, uššu, ussu, úsu) d. h. „seine Geräte“ zu lesen und zu übersetzen, ist sprachlich unhaltbar. Eine Form unu (neben unûtu) läßt sich nicht belegen.

S. 31, Z. 90—91. Über Hoffestlichkeiten, speziell Festessen am assyrischen Hofe vgl. die von Klauber, Assyri. Beamtent., S. 15ff. besprochenen inschriftlichen Stellen.

S. 32, Z. 121. Mit umma ina eli kigalli ša ilu sin šaṭirma = „Folgendermaßen stand auf dem Postamente der Sin(-Statue) geschrieben“ werden die folgenden ZZ. 122—126 als Kopie der betreffenden Inschrift charakterisiert. Ganz analog wird der (noch unedierte) Text K 7802 nach Bezolds Angabe (Cat. 880) durch das Kolophon ša in eli kigalli ša ilu bēl šaṭir = „das, was auf dem Postamente der Bēl(-Statue) geschrieben stand“ als Abschrift eines Epigraphs definiert. Über den Ausdruck ša ina eli (auch mit Weglassung des dem Sinne nach zu supplierenden šaṭir) s. auch die Einleit. S. LXXXVI, Anm. 2. Mit ša wechselt in gleichem Zusammenhange auch anniu (annû), vgl. z. B. 80, 7—19, 29 (Bez., Cat.): anniu ina bît-kimaḫḫi = „dieses (stand) auf dem Mausoleum (geschrieben)“.

S. 33, Z. 118—119 ist die Übersetz. also zu verbessern: ¹¹⁸Zu jener Zeit ¹¹⁹legte sich ein Seher während der Nacht nieder (statt: hatte einen Traum) und etc.; s. schon Cyl. B, V, 50 (S. 117) und K 2652, Vs. 25 (S. 191).

S. 33, Anm. 4. Das Epitheton *tupšar gimri* = „Schreiber des Alls (von Allem)“ führt Nabû auch in Tafelunterschriften; s. die Unterschr. b, Z. 10 (S. 357) ferner Inschr. L⁴ I, 11 (S. 254), Sarg. Cyl. 59; ganz analog wird er in IV R² 14, Nr. 3, Z. 3—4 *tupšar mimma šumšu* = „der Schreiber von allem, was einen Namen hat (d. h. existiert)“ und I R 35, Nr. 2, Z. 3 *mûdû mimma šumšu* = „der Allwissende“ tituliert.

S. 33, Anm. 6. Hunger erwägt in MVAG XIV 219⁴ auf Grund der Ominastellen fragend die Bedeutung „Blitzschlag“ für *miḫit išāti*.

S. 35, Z. 13—20. Dieser Passus wurde kürzlich auch von Hoonaker (in ZA XXIV, 334—7) behandelt, der die verfehlt und als solche längst bewertete Übersetzung von S. A. Smith abermals zurückweist. H.s Vorschlag, das Zeichen *Û* (Z. 18) in *Ši-Lu* = *ši-lu* aufzulösen und dies als Permans. III 1, 3. P. Pl. von *elû* zu fassen (er übersetzt: *ils ont élevé Ummanigaš*), erscheint sehr wenig ansprechend. Am naheliegendsten ist immer noch folgende Erklärung: Und (was) *Ummanigas* (anlangt), wie hat er den Boden geküßt etc.

S. 35, Z. 26—27 (und Anm. 7) vgl. auch K 2825, Z. 10 (S. 206). Die von mir unübersetzt gelassene Stelle: *mirânuššun ina eli libbêšunu ipšilunimma* dürfte doch wahrscheinlich also wiederzugeben sein: „ihren Besitz schleppten sie mit sich (wörtl. auf ihnen selbst; *ina eli* = *eli*) fort“. Dementsprechend wird dann auch Rm Cyl. V, 112 (S. 49) *mirânuššu innabit* bedeuten: „er floh mit seinem Besitze (oder seiner Macht; *mirânuššu* = *ina mirânišu*). *mirânu* (*merênu*) wohl sicher synonym *kišru* = „Macht, Besitz“; vgl. schon Zimmern, BBR 54 und jetzt auch Jastrow II, 554³. *pašâlu* (s. Del., HW 548, wo keine Übersetz. versucht wird) scheint eine ähnliche Bedeut. wie *šalâlu*, also etwa „fortschleppen“, zu besitzen.

S. 35, Z. 28—29. Das assyrische Hofzeremoniell schrieb vor, daß der zur Audienz Zugelassene die Füße des Königs oder die Erde vor dem König küßte. Vgl. dazu Klauber, Assyri. Beamtent., S. 14—15 und s. auch unten S. 339². Eine Abart dieser Proskynese stellt das an unserer Stelle erwähnte „Ebnen des Erdbodens mit dem Barte“ dar. Vgl. als Analogie dazu das *labân appi* = wörtl. „das Plattmachen der Nase“ d. h. das sich zu Boden werfen als typischer Gestus der Anbetung der königlichen Majestät. Vgl. zu letzterem Ausdrucke schon S. 84³ und jetzt auch Holma, Die Namen der Körperteile im Assyri., S. 18. Beachte ferner die Redensart „den Boden abwischen“ im Sinne von „sich zu Boden werfen“; s. dazu Zimmern, BBR 197, Anm. β.

S. 35, Z. 30 (und Anm. 9). Für *manzâz ma-gar* (!, nicht *ša*, s. Gloss.)-*ri-ia išbat* bringt Hoonaker (in ZA XXV, 359 ff.) einen etwas sonderbaren Erklärungsversuch bei. Er erinnert an das bekannte Relief auf dem Nabû-aplu-iddin-Steine und vermutet, daß das Huldigungszeremoniell am

ninivitischen Hofe in bestimmten Stücken sich mit den dem Sonnengotte geltenden Adorationsgebräuchen decke.

S. 36, Z. 38 (und Anm. 3). Zur Lesung ik-ki-mu pa-si-su der Parallelstelle K 2656, Z. 14 vgl. auch den Nachtr. zu S. 194, Anm. h (S. 411).

S. 36, Z. 63 und S. 37, Anm. 9; vgl. auch col. VII, 58 (S. 63). Jensen ist jetzt (s. ZA XXIV, 186¹) der Ansicht, daß multaḫtu in Hinblick auf analoge Stellen, wie Sarg. Khors. 131, nur eine Bedeutung wie „Rest (sittu)“ haben könne, eine Folgerung, die ich nicht als zwingend anerkennen kann. Del., AL⁵ 162r (s. v. אַזְרַח) bleibt bei der Übersetz.: „Übeltäter“.

S. 38, Z. 70—73 und Anm. 7. Hoonakers Erklärung dieser Stelle (in ZA XXV, 360ff.) verfällt wieder in den Fehler früherer Übersetzer, die Sin-aḫê-erba als Subjekt nahmen; seine Deutungen von sapānu und baḫtūti sind ganz verfehlt. Vgl. zu diesem Passus jetzt auch Fr. Delitzsch, Das Land ohne Heimkehr (Stuttgart 1911), S. 39, dessen Version mit der meinigen übereinstimmt. Del. bemerkt (l. c.) noch: Aus dieser Stelle . . . „darf vielleicht geschlossen werden, daß sich die (hier erwähnten) Babylonier in einen Tempel geflüchtet hatten und, aus diesem herausgeholt, an seinem Eingang hingeschlachtet wurden, wie ja auch Sanherib bei seinem Gange in den Tempel (vgl. II. Kön. 19, 37) ermordet ward“. Unter diesem kann nach Winckler (KAT³ 88) kaum ein anderes, als das Mardukheiligtum Êsagila gemeint sein; vgl. auch Dhorme, Les pays bibliqu. et l'Assyrie (1911) S. 83. — E. Mader erörtert in seinem Buche „Die Menschenopfer der alten Hebräer und der benachbarten Völker“ (= Bibl. Studien, Bd. XIV, H. 5—6, Freiburg i./B. 1909) auch eingehend (S. 40—53) die Frage, ob die Assyrer, gleich den alten Ägyptern (S. 34), Menschenopfer kannten, und kommt in seiner Untersuchung (in der er die wichtige Stelle unseres Rm Cyl.s ganz übersieht!) zu dem Resultate, daß das bisher Bekannte nicht genügt, um jene Frage zu bejahen (S. 180).

S. 38, Z. 74—76, 81—82 und Anm. 10. Neben Hunden besorgen noch heute im Orient häufig die Schweine im Verein mit Geiern die Säuberung der Straßen von Unrat. Meißner konnte dies z. B. in Tetuan in Marokko beobachten; vgl. dessen Mitteil. in Assyriol. Jagden = der AO XIII, 2 (1911), S. 13². Auch in Griechenland versehen noch vielfach Schweine die Straßenpolizei. Im Mittelalter hatten in Deutschland manche Zünfte und der Orden der Antoniter das Recht, Schweine in den sehr schmutzigen Straßen herumlaufen zu lassen, wo sie sich von den Abfällen der Küchen und sonstigem Unrate nähren konnten. Vgl. auch J. N. Sepp, Die Religion der alten Deutschen (München 1890), S. 286ff.

S. 45, Z. 24—25 verbessere die Übersetzung also: ²⁴sann auf Böses, um meine Tuppen zu besiegen, ²⁵(und) folgendermaßen sprach er in seinem Herzen etc.; s. dazu die Parallelstelle K 2656, Z. 18 (S. 195) und S. 195, Anm. 11.

S. 45, Z. 26—28 Die von Hoonaker (in ZA XXV, 362—3) ge-

gebene Erklärung dieser schwierigen Zeilen ist unannehmbar. Seine Lesung šal-ma-ni-ia statt mim (Šal)-me-e (Z. 27) und die Übersetz. dieses Wortes schweben völlig in der Luft. Eine Ableitung des irrubû in Z. 27 von 𐎠𐎢𐎺 empfiehlt sich nicht; das 𐎠𐎢𐎺 II in Del., HW. 60r ist wohl sicher zu streichen; vgl. dazu meine Bemerk. in *Babyloniaca* II, 177 ff.

S. 49, Z. 112. Vgl. zur Übersetz. von mirânuššu oben den Nachtr. zu S. 35, Z. 26—27.

S. 52, Anm. 4. Frank, *Studien zur Babylon. Relig.* I, 187¹ betont, daß die „Hörner“ des Tempels, da sie aus Erz bestanden, keine Ecken gewesen sein können; auch die Kapelle bār-gir-nun (s. Gudea A, c. XXII, 23 = VAB I, 115) war mit „Hörnern“ versehen.

S. 53, Anm. 6. Eine reichhaltige Liste elamischer Götternamen bringt auch ein 1911 von Scheil edierter anzanitischer Text aus der Epoche Naramsins; s. Scheil, *Délég.* XI, S. 2—5.

S. 56, Anm. 2. Über die Sitte des Salzstreuens über den Boden einer zerstörten Stadt s. auch S. 220¹. Als Papst Bonifaz VIII. im J. 1299 die völlige Zerstörung von Palestrina befahl, wurde über die Ruinen dieser Stadt der Pflug geführt und Salz gestreut; s. Gsell-Fels, *Rom* (Meyers Reisebücher), 7. Aufl. 1906, S. 1016.

S. 56—57, Z. 87, Anm 1 u. 4. Der Titel amêlu III 𐎠𐎢𐎺-Si wechselt in den Texten mit amêlu III-šu; beide sind sicher identisch. Vgl. über diese Berufs-kategorie jetzt besonders Klauber, *Assyr. Beamtentum*, S. 111 ff., der diese zwei ideographischen Schreibungen mit amêlu šalšu rakbu bzw. amêlu šalšu d. h. der dritte (auf dem Streitwagen) Mitfahrende, der dritte Mann wiedergibt.

S. 57, Z. 89. Verbessere die Übersetz. also: die Vorsteher (amêlu Sag = rêšê), die kitkitû-Leute etc.; für den Beamtentitel amêlu Sag vgl. jetzt Klauber, *Assyr. Beamtentum*, S. 88 ff.

S. 57, Z. 98 und Anm. 7. Statt e-riš ist sicher e-si-pa zu lesen, wie die neue Steintafel Salmanassars I. aus Aššur (Nr. 859), ediert von L. Messerschmidt in *Keilschrifttexte aus Aššur I* (1911), Nr. 13, Vs. 13 lehrt. So schon Delitzsch in *Assurbanipal* = AO XI, 1, S. 26, der zugleich auf die ganz analoge Stelle eines neuen Sanheribtextes aus Aššur verweist und auch ganz passend an das in Diodor II, 28 Erzählte erinnert. asâpu = „zusammenbringen, sammeln, ernten“ begegnet auch im *Hammurabi-Codex* § 49 (XIV, 17) und sonst; s. Meißner, *GGA* 1904, S. 744. Im übrigen wird die von mir in *OLZ* VIII, 463 ff. gegebene sachliche Erklärung dieser Stelle durch die neue Lesung e-si-pa nicht wesentlich berührt.

S. 60, col. VII, Z. 1—4. Vgl. dazu S. 63, col. VII, 79—81 und S. 83, col. IX, 125—128. Diese drei Stellen sind für Beurteilung des assyrischen Heer- und Kriegswesens von Bedeutung. Über diesen Gegenstand hat inzwischen Manitius in seiner Dissertation: „Das stehende Heer der Assyrer-könige und seine Organisation“ (1910) = *ZA* XXIV, 97 ff. eine eingehende, sorgfältige Monographie geliefert, durch die das Verständnis

einer ganzen Reihe einschlägiger Stellen der historischen Inschriften wesentlich gefördert wird. Das gleiche Thema behandelte jüngst Hunger in seiner für weitere Kreise berechneten (in Einzelheiten da und dort von Manitus abweichenden) Skizze: „Heerwesen und Kriegsführung der Assyrer“, 1911 = AO XII, 4. Auch in Klaubers Assyrisch. Beamtentum (1910) findet sich manches Hierhergehörige. — Die Streitkräfte der assyrischen Großkönige rekrutierten sich einmal aus dem Heerbann der verschiedenen Provinzen d. h. den von den Statthaltern derselben ausgehobenen Truppen und dem (numerisch gewiß weit schwächeren) in Garnisonen stationierten stehenden Heere, der sogen. Königsschar (kišir šarrūti) die wahrscheinlich zum großen Teile aus einheimischen Söldnern bestand und erst seit Sargon bezeugt ist. Als Generalissimus des kišru šarrūti bzw. des gesamten assyrischen Reichsheeres überhaupt dürfte weniger der rab-Sag (s. über ihn das Glossar; Hunger, l. c. 32—33; Klaber 74) anzusehen sein, wie Manitus (l. c. XXIV, 199 ff.) meint, sondern viel wahrscheinlicher der turtānu; vgl. über diesen: Klaber, l. c. 60 ff., 117; Hunger 32. Über den kišru šarrūti und seine taktische Gliederung s. Manitus, l. c. 110—111, 185 ff., und Hunger 5—7, 13, 17, 29—30. Die Haupteinheit des assyrischen Heeres bildet der kišru, an dessen Spitze ein rab-kišir (s. über ihn Klaber 8, 74, 105; Hunger 30) stand. Der kišir šarrūti wurde auch durch gefangene Feinde ergänzt. Sanherib reihte massenhaft Soldaten aus dem „Westlande“, aus Bīt-Jakin und Elam ein. Von Assurbanipal hören wir dasselbe; vgl. die drei hier kommentierten Stellen des Rm-Cyl. und s. auch Manitus, l. c. 223; Hunger 35. — S. noch den Nachtr. zu S. 63, Z. 79—81.

S. 61, Z. 40 und Anm. 5. Auch Tierkadaver legte man behufs Konservierung in Salz, wie aus Ominatexten hervorgeht; vgl. dazu Meißner, MVAG XII, 156 und Hunger, MVAG XIV, 214—215 und 215³. Im übrigen war in Assyrien Einbalsamierung von Leichnamen nicht üblich. Auch Herodots Notiz (I, 198) von der Bestattung in Honig läßt sich bisher durch die Originaltexte nicht bestätigen; s. Delitzsch, Das Land ohne Heimkehr (1911), S. 10, 34.

S. 62, Z. 48 und Anm. 1. amēlu ilu sin-ma-gir. Man erwartet hier einen Berufsamen (so l. in Anm. 1, Z. 2 statt: Eigennamen). Die kürzlich von Hoonaker gelieferte absonderliche Emendation und Deutung dieser Stelle (in ZA XXV, 363—364) sei hier lediglich der Vollständigkeit wegen kurz mitgeteilt. H. möchte das Determ. An = ilu in Āš-Bar zerlegen und dann lesen: amēlu Āš-Bar-Eš magir; Āš-Bar-Eš sei = ana (Postposit. Eš!) purussī (Āš-Bar neben Eš-Bar). amēlu ana purussī entspreche einem 𐎠𐎢𐏁𐎠𐎢𐏁; magir = „favori, familier, partisan etc.“. Dazu noch als Krone die Vermutung: Āš-Bar-Eš = 𐎠𐎢𐏁𐎠𐎢𐏁 (Dan. I, 4)!

S. 62, Z. 58. Für multaḫṭi s. den Nachtr. zu S. 36, Z. 63.

S. 63, Z. 47. Die Gepflogenheit, vornehme Gefangene im Triumphzuge mit dem Halsschmuck von Kopftrophäen aufzuführen, findet sich auch sonst in den assyrischen Inschriften erwähnt; s. Cyl. B, VI, 41 (S. 125)

und vgl. dazu S. 313¹⁰, 322¹. Auch K 2674 etc. Vs. I, 7 (S. 325) wird wohl so zu verstehen sein, daß Umbakidinni den Kopf des İstarnandi um den Hals hängen hat. Auf den Basreliefs der Ulai-Serie (s. S. LIV) sind solche Szenen abgebildet; vgl. Layard, Niniveh und Babylon 457 (bzw. 349, deutsche Ausg.) und Tafel XII, F (= Lay., Monum., sér. II).

S. 63, Z. 79—81. Der Assyrer gebraucht das Wort „Bogen“ schlechthin von Bogenschützen (s. noch Cyl. B VII, 10 und K 1703, IV, 1; S. 129, 175), wie auch wir von Gewehren, Säbeln reden; s. schon S. 335⁵ [und jetzt noch Meißner, ZA 27, 263 unten]. *kašaru ana kašti* = „zum Bogen zusammenbringen, versammeln“ bedeutet die Errichtung eines *kišu* von Bogenschützen als Unterabteilung des *kišu šarrūti*. Der Bogen war die Hauptwaffe der Assyrer; vgl. dazu Manitius, l. c. 127—129, 196; Hunger, l. c., S. 8—9, 11—12.

S. 65, Z. 102. *ittišu ušamkir* ist zu übersetzen: „er wiegelte sie (gemeinsam) mit ihm auf“ d. h. er (Uaite') brachte sie mit ihm (*Šamašumukin*) zur Rebellion. Beachte die Parallelstelle K 2802, IV, 8 (S. 201 und Anm. 8).

S. 66, Z. 14 und S. 68, Anm. 1. Über das Tor *Nirib masnaḫti adnāti* in Niniveh vgl. auch S. 340⁴. Ähnliche Tornamen sind *ni-rab kal mātāte* = „Eintritt aller Nationen“ in Aššur (s. die Throninschr. *Salmanassars II.* = Lay. 77, III, 9) und „All-Land“ in den Achämenidentexten (s. Weißbach, VAB III, S. 108, Anm. i). Eines der in K 4492 (s. Meißner-Rost, Bauinschr. *Sanheribs*, S. 92) aufgezählten drei Tore von *Tarbišu* hieß vielleicht [*ni-rib*] *da-ad-me* = „Eintritt der Völker (Menschen)“. In Konstantinopel gab es ein Tor *Polyandros* = eine Pforte des Männergedränges; s. dazu J. v. Hammer, *Konstantinopolis und der Bosphorus I* (1822), S. 72 und Oberhammer bei Pauly-Wissowa, RE IV, 978. Ein Tor von *Mosul* heißt noch *Bāb el-liḫš* (= Tor des Völkergedränges); s. Ritter, *Erdkunde XI*, 196; Sachau, *Reise in Syrien und Mesopot. (1883)*, Kap. *Mosul*. — Gefangene postierte man gern vor oder in Toren, den belebtesten Teilen der orientalischen Städte; vgl. z. B. auch *Sanherib Konstant.* (I R 43), Z. 36: „im Zentraltore von Niniveh band ich ihn wie ein Schwein (*dabūeš*)“. Beachte ferner Cyl. B, VI, 90—92 (S. 127). Auch *Kopftrophäen* stellte man mit Vorliebe vor oder auf Stadttoren auf; s. dazu unten S. 341⁵.

S. 67, Anm. 8. Das Einsperren von Gefangenen in Käfige wird auch sonst in Inschriften berichtet, vgl. Cyl. B III, 2; *Sanherib, Konstant.* (I R 43), Z. 34 (s. Del., HW 135 r); VAB III, 80⁶. Noch bis auf die neueste Zeit wurde im Orient diese unmenschliche Sitte gelegentlich geübt. Freilich den schon von mir erwähnten Käfig des Sultans *Bajezid I.* wird man sich besser als eine vergitterte Sänfte (auch dieses bedeutet das fragl. Wort *kafeš*) vorzustellen haben; vgl. dazu J. v. Hammer, *Gesch. des osmanisch. Reiches I*, 18; 19; 317—323; 624 Anm. und Nöldeke, ZDMG XV, 367. Jedoch noch 1909 schleppte man während der marokkanischen Thronwirren den gegnerischen Prätendenten *Bū Hamara* in einem Käfig

nach Fez. Auch im christlichen Abendlande kam da und dort diese Art der Einkerkung vor. So ließ der mißtrauische König Ludwig XI. von Frankreich seinen Minister La Balue 11 Jahre in einem eisernen Käfig des Schlosses Ozain bei Blois, der später in einem der finsternen Gänge der hochgelegenen Abtei Mt. St. Michel (in der Normandie) stand, schmachten.

S. 71, Z. 84. Eine nahe verwandte Schilderung findet sich in den Orakelaussprüchen der Ištar an Assurbanipal (K 883, Umschrift von Strong in BA II, 633 ff.; Text in Craig, *Relig. Texts*, I, 26 ff.), worauf schon Strong, BA II, 634 hinweist; s. auch Jastrow II, 170 ff. (bzw. 172²). — Zum ganzen Passus Z. 81—89 beachte auch die ähnliche Schilderung des Nebukadnezar-Cyl. Wadi Brisa A II, 10—18 (VAB IV, 151).

S. 73, Z. 9—10 und S. 72, Anm. 4. Vgl. zu Rm IX, 9—10 = K 2802, III 11 (S. 199) noch die Parallelstelle Cyl. B V, 16—17 (S. 113): „Im Ab, dem Monate des Erscheinens des Bogensternes, des Festes der hochgeehrten Königin, der Tochter Ellils“, wonach auch der Schluß von K 2652, Vs. 7 (S. 191) zu ergänzen sein wird. Die hier bald als Tochter Sins, bald als jene des Ellil figurierende Göttin ist Ištar, die Herrin des Bogensternes, der auch der Monat Ab, in dem ihr Fest gefeiert wurde, geweiht war. Vgl. dazu noch S. 112¹⁰. Was den „Bogenstern“ anlangt, den man bisher ziemlich einstimmig mit dem Sirius identifizierte (s. S. 72⁴, 112¹⁰), so möchte ihn jetzt Weidner (*Babyloniaca VI*, 1912, S. 39) in der Gruppe des „Arktur und der umliegenden Sterne“ erkennen.

S. 76, Z. 51 und Anm. g. Lies ú-*h*ir statt ú-*k*in und vgl. dazu die Parallelstelle VAT 5600, II, 4 (S. 376 und Anm. h); s. schon S. 378¹.

S. 79, Z. 79—80. K. Frank meint (in ZA XXIV, 376), daß es sich hier doch um einen Strahlenglanz handle; er verweist auch auf einen wohl den Šamaš darstellenden Cylinder des Louvre (abgebildet von Milani in *Hilprecht Anniversary vol.*, 1910, S. 327, Fig. 24). Beachte auch K 2631 etc., Vs. 51 (S. 183 und dazu Anm. 15).

S. 79, Z. 84. Übersetze besser: Ninib, der Pfeil statt: der Wurfspeer. Vgl. zur Bedeut. von *tartaḫu* S. 257, Anm. 15.

S. 83, VIII Z. 125—128. S. die Nachtr. zu S. 60, Z. 1—4 und S. 63, Z. 79—81.

S. 83, X Z. 24—30. Das hier und auch anderwärts, so in den Weihinschr. an Nabü, Z. 9—10 (S. 273) und Ninlil, Z. 9—10 (S. 275), berichtete Anspannen unterworfenen Fürsten und Großen an den Galawagen des Assyrerkönigs wird, gegen meine (allerdings unter Vorbehalt) geäußerte Vermutung auf S. 273⁷, doch wohl in wörtlichem Sinne zu verstehen sein. Denn in *Ḳujundschik* fand Layard auch Abbildungen königlicher Wagen, deren aufwärtsgebogene Deichsel von Eunuchen gehalten wird. Nach dem eigentümlichen Gestell dieses Gefährtes, an dem das Joch fehlt, muß man schließen, daß es ausschließlich für besondere Gelegenheiten (Triumphzüge, Prozessionen etc.) bestimmt war und daß es von Menschen, nicht von Pferden gezogen wurde. Ein von Botta in Khor-

sâbâdh aufgedecktes Basrelief (Botta, pl. 17) stellt einen auf Rädern laufenden Thron dar, dessen Joch von 2 Eunuchen gezogen wird. Vgl. dazu Layard, Niniveh und Babylon S. 108. — Mit der hier besprochenen, die völlige Unterwerfung und Knechtschaft ausdrückenden Zeremonie hängt gewiß auch die bildliche Redensart šâtu oder šadâdu abšânu (sirdê) = „das Joch (näml. eines Königs) ziehen“ d. h. „(ihm) dienstbar, unterwürfig sein“ zusammen. — Eine andere Form der Demütigung gefangener feindlicher Fürsten bestand darin, daß man diese zum Frondienst heranzog und bei den königlichen Bauten als Ziegelarbeiter verwandte, wie dies Assurbanipal mit den Aribi-Königen tat (vgl. Rm Cyl. X, 89—93; s. S. 89).

S. 84, Anm. 3. Vgl. auch den Nachtr. zu S. 35, Z. 28—29.

S. 86—87, Z. 62. Statt *ilušarrat paršê* l. besser *ilubêlit paršê* = die Herrin der Gebote (Gesetze). Vgl. dazu auch den Nachtr. zu S. 146—147, Z. 19.

S. 86, Anm. o. Vgl. auch S. 326, Anm. g.

S. 86, Anm. 6. S. den Nachtr. zu S. 357, Anm. 4.

S. 88, Anm. 2. Es sei auch noch auf die beiden Stelen Assurbanipals (S² und S³, s. Einleit. S. XLIV), sowie auf jene des Šamašmukin (S¹) hingewiesen, welche auf ihrer Vorderseite Reliefs dieser Könige mit einem Tragkorbe auf dem Kopfe zeigen; der Inhalt dieses Tragkorbes (*kudurru*, und wohl auch *tupšikku*) ist vielleicht doch als Baumaterial (Erde, Backsteine), nicht als Opfergaben (wie ich auf S. XLIV für wahrscheinlich hielt) zu bestimmen. Vgl. jetzt auch K. Frank, Studien z. babylon. Relig. I, S. 185—186.

S. 89, Z. 89—93. Vgl. den Nachtr. zu S. 83, X Z. 24—30.

S. 89, Z. 101. Frz. Reber bemerkt zu dieser Stelle in Sitz.-Ber. der bayr. Akad. d. Wiss. 1910, phil.-hist. Kl., Abh. 13, S. 63, daß der hier erwähnte Bronzeüberzug von Säulen als eine ganz vereinzelt dastehende bzw. bezeugte Praxis zu beurteilen sei.

S. 89, Anm. 9. Über das *bit-hilâni* und seine Entwicklung vgl. jetzt auch E. Herzfeld, Samarra (Berlin, 1907), S. 11 und Frz. v. Reber in Sitz.-Ber. der bayr. Akad. d. Wiss. 1910, phil.-hist. Kl., Abh. 13, S. 47 ff. (letzterer erklärt es als Thronsaal, monumentaler Festsaal).

S. 106—107, Z. 30—31 l. *ag-ru-šu* ³¹[*ig-ra-an-ni*] statt *ak-ru-šu* und übersetze: ³⁰[der, obwohl] ich mich [nicht] feinselig gegen ihn gezeigt hatte, ³¹[mich befehdete]. Vgl. die Parallelstelle K 2867, Vs. 15 (S. 211) und S. 212².

S. 106, Anm. k und l. VAT 2972 weicht in col. I, 23—29 vom Texte des Cyl. B ab; s. dazu schon die Einleit. S. XXIII, Anm. 1. VAT 2972, I, 22 = Cyl. B, IV, 35 (s. schon Anm. k). Die noch erhaltenen Schriftreste am Ende der ZZ. 23—29 von VAT 2972 lauten: ²³. ša-a-ti-na ²⁴. Ud(?) ²⁵ur-ta-ki ²⁵. Ud(?) ina libbi^{bi}-ia ²⁶. ša su-lum-me-e ²⁷. [a-di?] maḥ-ri-ia ²⁸. ^{ki} ²⁹. (am Schlusse Zeichenspuren). = ²³. jene ²⁴. Urtaki ²⁵. in

mir (meinem Inneren) ²⁶. des Bündnisses ²⁷. vor mich ²⁸. ²⁹.

S. 107, Z. 54. Zu dieser Zeile vgl. die Parallelstelle Rm 281 (s. S. 227), wo gleichfalls der Ausdruck *kaḫḫar balāti* begegnet. Letzterer findet sich ferner in CT XVII, 33, Vs. 21—22: ina [ka]-ka-ru ba-la-tu še-ip-ka ti-iz-ziz = „auf dem Boden des Lebens soll dein Fuß stehen“, sowie auch anderwärts in Beschwörungstexten (K 5125 etc.); s. dazu C. B. Thompson, *The Devils and evil spirits in Babylonia*, 1904, II, S. 115, Anm. a. Vgl. auch bibl. אָרְרָךְ תִּירִים (Jerem. 11, 19).

S. 110, Anm. d. Schon G. Smith verbessert in den corrections (Assurb. S. 331) das *mud* (hu + hi) seines Textes in ri-hi.

S. 113, Z. 16—17 und S. 112¹⁰. Vgl. den Nachtr. zu S. 73, Z. 9—10.

S. 117, Z. 51—52. Verbessere die Übersetz. dieser Zeil. also: ⁵¹Als er dann erwachte, ⁵²berichtete er mir ⁵¹das nächtliche Gesicht, das Ištar ihn hatte sehen lassen, ⁵²also: etc.

S. 121, Z. 97. Vgl. dazu S. 310⁶ und besonders K 2674 etc., Rs. II, 24—27 (S. 333), sowie S. 332⁴.

S. 125, Anm. 12. Vgl. auch K 2674 etc., Vs. 15 (S. 325) und dazu S. 325⁹.

S. 127, Z. 74—75. Diese 2 ZZ. dürften wahrscheinlich am besten so zu fassen sein: ⁷⁴den Mannu-ki-aḫê, [den Bundesgenossen, Spießgesellen od. ähnl.] des Dunanu ⁷⁵und den Nabû-ušalli, Leuten (*amêluša eli*), die über Gambûlu (gesetzt waren). Vgl. dazu S. 330³ und besonders den Nachtr. zu S. 340—341; Sm 1350, Vs. 13—14 (s. S. 421 und Anm. 2).

S. 127, Z. 82—83 und Anm. 5. Vgl. dazu auch S. 341⁵.

S. 127, Z. 90—92. Vgl. dazu auch den Nachtr. zu S. 66, Z. 14.

S. 131, Z. 48—49 ist die Übersetz. so zu verbessern: ⁴⁸Seine Knechte rebellierten gegen ihn und ⁴⁹mitsamen (gemeinsam) schlugen sie den Herrn meiner Bosheit (d. h. den Urheber der gegen mich verübten bösen Handlungen und Intriguen) nieder. ⁵⁰Indabigaš etc.

S. 133, Z. 14. Vgl. dazu S. 376, Anm. h und den Nachtr. zu S. 76, Z. 51.

S. 135, Z. 31—33. Verbessere die Übersetz. also: ³¹(Was) Ammulâdi, den König von Kadri (anlangt), der gleich jenem ³²sich feindselig gezeigt (und) die Könige von Amurrû geplündert hatte, ³⁷(so) bewirkte ³³unter dem Beistande etc. ³⁸Ka[ma]šhâtâ etc. ³⁹seine Niederlage.

S. 136—137. Der Text von Cyl. B, VIII, 59—63 liegt in sehr fragmentarischen Zustände wahrscheinlich in VAT 5600, III, 12—17 (s. S. 379) vor; s. schon die Einleit. S. XXVI.

S. 146—147. Von Col. X des Cylinders C lag G. Smith nach den Ausgrabungen der Jahre 1873—1874 ein vollständigerer, durch neu aufgefundene Fragmente ergänzter Text vor, den er in *Assyr. Discoveries*, S. 377 ff. übersetzt hat; s. dazu schon die Einleit. S. XXVIII. Auf Grund dieser späteren Smithschen Version, die mir erst nach Abdruck meiner Bearbeitung des Cyl. C bekannt wurde, läßt sich auch der Text des

Anfanges der 10. Kol. wesentlich vervollständigen. Demnach fehlt in K 1794 + Rm 3 (s. dazu S. XXIX) das 25 ZZ. umfassende Anfangsstück dieser Kolumne (von Z. 25 in Rm 3 noch Zeichenspuren; s. S. 146, Anm. d) und Z. 1 meiner Zählung = Z. 26 der vollständigen Kolumne, die dennoch 25 + 83 + x = 108 + x ZZ. enthielt. Smiths Übersetzung beginnt mit Z. 19 und reicht bis Z. 107 = Z. 82 meiner Zählung. Mit Z. 19 nimmt in dem Berichte über die Bauten Assurbanipals ein neuer Abschnitt seinen Anfang, der in üblicher Weise mit Genealogie und Titulaturen des Königs eingeleitet wird. Der Originaltext dieses Stückes ist bisher nicht veröffentlicht worden; er läßt sich aber an der Hand von Smiths englischer Übersetzung mit annähernder Sicherheit also rekonstruieren¹:
 I ilu aššur-bân-aplu šarru rabû šarru dan-nu šar kiššati šar mâtu·ilu aššur
 šar kib-rat irbittim tim šakkanak² bâb-ili ki šar mâtu šumeri u akkadî ki
 apil I ilu aššur-aḫ-idina^{na} šar kiššati šar mâtu·ilu aššur ki mâr-mar³
 I ilu sin-aḫê meš. erba šar kiššati šar mâtu·ilu aššur ki ilâni meš rabûti meš
 ina puḫri-šu-nu ši-mat damiḫtim tim i-šim-mu⁴ ²⁶⁼¹(e)-li šarrâni meš (a-šib
 pa-rak-ki)⁵ ²⁷⁼²(zi)-kir šumi-ia (ú-sar-ri-ḫu)⁶ ²⁸⁼³(ú)-šar-bu-ú (bêlu-ú-ti)⁷
²⁹⁼⁴ etc.: s. S. 146 ff. = „(Ich bin) Assurbanipal, der große König, der
 mächtige König, der König der Welt, der König von Assyrien, der König
 der vier Weltgegenden, der Statthalter von Babylon, der König von
 Šumer und Akkad; der Sohn des Assarhaddon, des Königs der Welt,
 des Königs von Assyrien; der Enkel des Sanherib, des Königs der Welt,
 des Königs von Assyrien. Die großen Götter haben (mir) in ihrer Ver-
 sammlung ein gnädiges Geschick bestimmt, ²⁶⁼¹über die Könige, die
 ein Herrschergemach bewohnen⁸, ²⁷⁼²machten sie übergewaltig meinen
 Namen⁹ ²⁸⁼³(und) machten groß meine Herrschaft“ ²⁹⁼⁴etc.: s. S. 147 ff.

¹) Vgl. dazu besonders den Anfang von Cyl. B, col. I, 1 ff. (S. 92). Der Umfang der einzelnen ZZ. des Abschnittes Z. 19—25 läßt sich, da bei G. Smith die Zeilenzählung fehlt, nicht bestimmen. Z. 26—28 etc. sind nach dem hier einsetzenden Texte von K 1794 + Rm 3 abgegrenzt; sie entsprechen Z. 1—3 meiner Zählung und lassen sich durch Smiths Übersetz. vollständig wiederherstellen; das nur in K 1794 + Rm 3 Erhalten habe ich in runde Klammern gesetzt.

²) Smith übersetzt zwar „König“; doch dürfte für das Original wohl šakkanak (= Gir-Nita) vorausgesetzt werden, da Assurbanipal auch sonst immer šakkanak (nicht šar) bâbili tituliert wird.

³) So z. B. L¹ 7 (S. 226) etc. oder Lip (Šâ)-Pal-Pal, wie in Cyl. B I, 5 etc.

⁴) šimat damiḫtim išimmu dürfte das Original (in Hinblick auf Cyl. B, I, 6) bieten; Smiths Übersetz.: my glorious renown have heard beruht augenscheinlich auf unrichtiger Deutung dieser Stelle (irrtüml. Ableit. des Verbums von šemû = hören).

⁵) ki wird sicher auch in K 1794 + Rm 3 zu ergänzen sein.

⁶) Vgl. Cyl. B, I, 9. ⁷) Vgl. Cyl. B, I, 10.

⁸) Zum Ausdruck ašib parakki s. auch die Weihinschr. an Marduk, Rs. 10 (S. 285) und S. 285¹³; ferner M. Schorr, Altbabyl. Rechtsurk. III (1910), S. 38.

⁹) Wörtl.: meine Namensnennung.

S. 146—147, Z. 19. *ilu*bélti (Zeich. Br. 6988 und AL⁵, S. 25, Nr. 201 = *béltu* und *šarratu*)-ià (Mu) begegnet gewöhnlich zusammen mit *ilu*bél, so: Cyl. C X, 39 (S. 148), L¹ Z. 23 (S. 228), Êmaḥ-Cyl. 16, 23 (S. 240) und auch in späteren Urkunden, wie CT IV, 39 c (88, 5—12, 619); vgl. ferner Craig, Relig. Texts I 1 = DT 109, Z. 12 (ana *bélti*-ia). Delitzsch hatte früher (in BA II, 20), im Anschlusse an S. A. Smith, die Lesung *Bélit* *paršê* = „die Herrin der Gebote“ (Mu, Var. für *Me* = *paršu*), ein auch sonst nachweisbares Prädikat der Ištar von Arbela (s. z. B. Rm Cyl. X, 62 und K 183 = Harp. Nr. 2, Z. 2; s. auch Nachtr. zu S. 87) vermutet. Neuerdings liest er jedoch (bei Koldewey, Die Tempel von Babylon und Borsippa, 1911, S. 67¹) *ilu*Šarrate-ià und faßt das Wort als n. pr. (einen der Namen der Šarpanītu). Am naheliegendsten ist aber doch m. E. die Fassung: *ilu*bél u *ilu*bélti-ià = „Bél und meine Herrin (Madonna)“. Gemeint ist mit der „Herrin“ Šarpanītu, die Gemahlin des Bél (-Marduk). Das Determ. *ilu* findet sich auch bei anderen appellativisch gebrauchten ursprünglichen Götter-Eigennamen, wie *ilu*ellil, *ilu*ištar, *ilunannaru*, *ilunisaba* (s. für diese das Glossar!).

S. 149, Z. 32—34. Vgl. dazu die Stelle der Weih-Inschr. an Aššur und Marduk, col. IV, 12 (S. 301). Über die Götter-Wagen und -Schiffe s. unten S. 271⁸ und beachte jetzt auch Frank, Studien z. babyl. Rel. I, 200.

S. 149, Z. 37—40. Hier ist von einem für Marduk und Šarpanītu bestimmten Bette die Rede. Derartige Ruhelager für Götter stellte man allein oder in Verbindung mit Götterthronen vielfach in den babylonischen und assyrischen Tempeln auf; s. dazu schon S. 299, Anm. 10 und 301, Anm. 11, sowie den Nachtr. zu S. 295—299, Z. 16—35.

S. 149—151, Cyl. C X, 46. Die zwei hier genannten Tore von Ê-sagila, das Osttor (*bâb šit šamši*) und das Tor des großen Lamassu (*bâb ilulamassi rabī*) begegnen uns auch wiederholt in den neubabylonischen Königsinschr., nämlich in Nebukadn.s Wadi Brisā A, col. IV, 10—11 (= VAB IV, 153 ff.) und der Parallelstelle Neriglissar-Cyl. I R 67, col. I, Z. 23, 29 (= VAB IV, 210). Darnach hießen die vier Haupttore von Ê-sagila: das Osttor, das Tor des großen Lamassu, das Tor des Überflusses (*bâb ḫegalli*) und das Tor des Staunens (*bâb tabrāti*). Den von mir als „Tor des großen Lamassu“ bestimmten Tornamen faßt Langdon an der einen Stelle (S. 155) als „Tor des Lamassu“, an der zweiten (S. 211) jedoch als „Tor der Drachenvögel“. Letztere Deutung ist unrichtig; daß man Nerigl.-Cyl. I, 23, 29 nicht *ilulamassi a-ra-bi*, was schon an und für sich wenig wahrscheinlich ist, sondern nur *ilulamassi (ilu)Kal-a* *ra-bi* lesen darf, lehrt deutlich der Assurbanipal-Cyl. C, col. X, 45, wo *iluKal ra-bi* geschrieben steht; das *a* hinter *Kal* ist lediglich auslautender Vokal (stat. prolongationis) des sumerischen Wortes; ein solches *a* erscheint ja bekanntlich oft hinter Ideogrammen. Von dem Vogelnamen *arabū* (über ihn, außer Langdon S. 210, Anm. z. St., auch Hunger, MVAG XIV, 283—284) ist also hier keine Rede.

S. 150, Anm. 10. Vgl. über lahmê-Darstellungen K 228 etc., Rs. 56 (S. 173), ferner Zimmern, BBR 163⁶ und Frank, Bilder und Symbole babyl. Götter, S. 9². Beachte auch oben S. 298, Anm. 8 (über die mit den lahmê-Darstellungen nahe verwandten mušruššû-Darstell., ferner Steinmetzer, ZA XXVII, 252 ff.) und jetzt auch Frank, Studien I, 203 ff., der auch über den babyl. Schlangenkult überhaupt reichhaltiges Material zusammenstellt (s. besonders I, 249—256, 274—277). In der neuen Steintafel-Inschr. des Assarhaddon aus Aššur (s. Keilschrifttexte aus Aššur, I, 1911, S. 70) werden Vs. 24 die *ilu laḥ-me* unmittelbar vor den *ilu kuru-bi* (= bibl. כְּרוּבִים) erwähnt.

S. 152—153, Z. 77. Statt *bît-hidâti* = „Haus der Freuden“ l. besser *Ē-hûl-hûl* (das sumerische Äquivalent für *bît-hidâti*), den Namen des Sintempels in Harrân. S. über diesen S. 170¹ und beachte (für den Namen) besonders K 228 etc., Rs. 49 (S. 171).

S. 153, Anm. 4. S. den Nachtr. zu S. 6, Anm. 3.

S. 168, Anm. c. S. auch S. 316, Anm. d und S. 326, Anm. a.

S. 175, K 1703, IV Z. 1. „Die Bogen“ des Tammaritu im Sinne von „die Bogenschützen“ des Tammaritu; s. dazu den Nachtr. zu S. 61, Z. 2—4; 63, Z. 79—81.

S. 181, Z. 33 l.: Aššur, der ellil der Götter, welcher die Geschenke bestimmt. Vgl. dazu K 2867, Vs. 4 (S. 211) und für den appellativischen Gebrauch des Gottesnamens Ellil s. S. 263⁶, 377³.

S. 194, Z. 14 und Anm. h. Die Richtigkeit der G. Smith'schen Les. *ik-ki-mu* möchte ich doch bezweifeln (mu hinter *ikki* wahrsch. nach Rm Cyl. IV, 38 ergänzt); für *ikku*, nicht *ikkimu*, spricht auch Sinšariškun, Cyl. 15 (dazu S. 385⁷).

S. 195, K 2652, Rs. 25 l.: Seinen Bogen möge sie (Ištar!, nicht er) zerbrechen. Vgl. dazu die ganz analogen Stellen K 2647, Vs. 5 (S. 323 und dazu Anm. 4 und 5), sowie den Assarhaddontext K 3500, col. I, 18 (s. Winckler, F. II 12), wo ebenfalls Ištar als Zerbrecherin des Bogens des Feindes auftritt.

S. 212, Anm. 4. Zu *Kúr-Nu-Gé-A* = *mât* (*ašar*) *lâ târi* vgl. auch noch Zimmern, Abh. der sächs. Ges. d. Wiss., philol.-hist. Kl., Bd. 27, S. 729 (*uruḥ lâ târi* = Weg des Nicht-Zurückkehrens). Das gleiche Bild bei Hiob 16, 22: אֲרִיז לֹא-אֶשְׁוֶיב = „der Pfad, auf dem ich nicht zurückkehre“.

S. 213, Anm. 12. Vgl. dazu noch S. 260⁷ und den Nachtr. zu S. 6, Anm. 3.

S. 213, K 2867, Rs. 3 ff. S. dazu den Nachtr. zu S. 304¹. — Ebenda, Rs. 10 wird etwa zu ergänzen sein: daß die Löwen [alles vernichteten oder ähnl.]. — Ebenda, Rs. 13—17. Vgl. dazu den ganz ähnlichen Passus der Jagdinschr. ε, Z. 5 ff. (S. 311) und s. schon S. 310, Anm. e. Hiernach wird auch in Z. 16 von den Söhnen des Königs von [Elam, nämlich des Urtaku] die Rede gewesen sein.

S. 217, Anm. 11. Als keilschriftlich überlieferte Namen von Aribi-Königinnen könnten noch nachgetragen werden: Ja-pa², Fürstin von

Dihrâni (Asarhaddon, Zerbroch. Prisma C, IV, 20) und Ba-az(š!, nicht i; s. AL⁴ 69, Anm. 1)-lu von Iḫ(t)ilu (l. c. IV, 22).

S. 220, Anm. 1. Vgl. noch den Nachtr. zu S. 56, Anm. 2.

S. 223, K 3405, Vs. 11 (und Anm. 8). Für die appellativische Verwendung von ilu ištār als „die Göttin“ überhaupt vgl. den analogen Gebrauch von ilu ištār (S. 223⁸), ilu bēltu, ilu ellil, ilu nannaru und oben Nachtr. zu S. 147, Z. 19.

S. 228, Anm. 1. Unter den Belegen für Ê-turkalamma trage noch nach: K 6082 (Bez., Cat. S. 760) und Zimmern, Sächs. Ges. d. Wiss., Sitz-Ber. 1907, S. 244.

S. 229, Z. 16 und 24. Vgl. den Nachtr. zu S. 146—147, Z. 19.

S. 230, Anm. 1. Die Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft haben bisher nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der großen Tempelanlage Ê-sagila bloßgelegt. Vgl. die Berichte in den MDOG und jetzt die zusammenfassende Darstellung von F. Koldewey in „Die Tempel in Babylon und Borsippa, Leipz. 1911 (bes. S. 37—49; beachte darüber ferner die Kritik von Meißner in OLZ 1912, Sp. 417). Inzwischen wurde, nach MDOG Nr. 45 (1911), S. 19—23 auch die Westmauer von Ê-sagila aufgedeckt. Vgl. auch noch S. 234³, 301¹¹ und 350², ferner den Nachtr. zu S. 149—51, Z. 46. Die S. 301¹¹ als verschollen bezeichnete berühmte Tafel mit einer genauen Beschreibung des ganzen Tempels hat V. Scheil jetzt wieder aufgefunden; vgl. dessen vorläufigen Bericht in Acad. des Inscript. et bell. lettr., 1913, 3. Mai (so nach OLZ 1912, Sp. 328).

S. 231, Anm. 8. S. auch S. 353⁷.

S. 236, Anm. 1. Die Annahme einer Bedeutung „Heiligtum“ für paršu (so z. B. auch Ungnad in Kohler-Ungnad, Hammurabis Gesetz II, 159 und Frank, Studien I, 60) bzw. die Ansetzung zweier Homonyme: paršu I = Gebot und ähnl., paršu II = Heiligtum wird durch die bisherigen inschriftlichen Belege nicht notwendig gefordert. Man kommt m. E. überall mit der Übersetz. „Gebot, Vorschrift und ähnl.“ aus. Auch Langdon faßt paršu in VAB IV (s. Gloss., S. 353) nur in diesem Sinne, wie er auch kidudu (s. S. 331, gegen S. 66, Nr. 4, Z. 6, was hervorzuheben war!) nicht als Bezeichnung eines Raumes, sondern als „Liturgie, Gesang, Hymnus“ erklärt. Beachte für kidudu noch die Stelle K 2495, Rs. 16 (Bez., Cat. 448), sowie Hunger, MVAG XIV, 185¹, wo kidudu zusammen mit šu-luḫ(?)-ḫa begegnet, während andererseits šuluḫḫu in Nebuk. Grot. III, 41 = VAB IV, 95 in Parallelismus mit paršu (paraš šarrāti šuluḫ bēlūtim) auftritt. Da nun aber šuluḫḫu sicher nur = „Gebot, Satzung oder ähnlich“ (Del., HW 662), möglicherweise auch geradezu = „Kultus“ (so Meißner-Rost in BA III, 262 und Langdon, VAB IV, 363), aber keinesfalls einen räumlichen Begriff ausdrückt (gegen Scheil, RT 18, 27 und Ungnad in Kohler-Ungnad, Hammurabis Gesetz II, 170, wo šuluḫḫu als „Allerheiligstes“ interpretiert ist), so wird man auch für kidudu und paršu eine ähnliche Bedeutung voraussetzen dürfen.

S. 238, Anm. 6. Über Ê-maḥ vgl. jetzt auch Koldewey, Die Tempel von Babylon und Borsippa (1911), S. 4—17 und Plan (Taf. III) und dazu Meißner, OLZ 1912, Sp. 418. — Für Ninmaḥ s. auch S. 254³ und Meißner, l. c.

S. 240—244. Nach der Ausgabe von Strong (in JRAS 1891, S. 458ff.; s. Einl. S. XLIV) wären eine Reihe von Stellen der Lehmannschen Edition von S², die ich zugrunde legte, zu verbessern, nämlich: Z. 6 l. [a]-di statt a-di, Z. 36 l. ḥur-sa-[niš], Z. 44 l. it-ti für itti^{tī}, Z. 48 l. bu-²-a-ri statt bu-a-ri, Z. 56 streiche bei lip-šu-uš die Klammern, Z. 60—61 l. li-[iš]-kun ik-ri-[bi]-šu, Z. 63 l. šú-[me], Z. 74 streiche bei lik-kil-me-šu-ma die Klammer bei me.

S. 242, Anm. 6, Z. 4 streiche: „Die Weihinschrift“ etc. bis „sowie“ (S. 242). Vgl. auch den Nachtr. zu S. 272². Über das Ê-zida-Heiligtum in Borsippa s. jetzt besonders: Koldewey, Die Tempel von Babylon und Borsippa (1911), S. 50—59 (dazu Tafel XV—XVI) und vgl. dazu auch Meißner, OLZ 1912, Sp. 417.

S. 246, Z. 62. Nach Strong's Edition (JRAS 1891, S. 469ff.) ist statt ú-ra[^t-t]ja-a zu lesen: ú-rat-tú.

S. 246—247, Z. 64. L. statt Ni-ma mit Strong Kak-ma = épuš-ma; dann zu übersetzen: ich fertigte an (ließ machen) und stellte darin auf. Es handelt sich also hier nicht um die Aufbewahrung von Edelsteinen etc. in Tempeln als Rohmaterial, was übrigens vorkam (s. S. 246⁴ und jetzt auch Frank, Studien I, 201. 206), sondern um aus Metall, Holz und Stein verfertigte Gegenstände.

S. 246, Z. 67 l. mit Strong ši-p[ir].

S. 250—251, Rs. 2. Delitzsch hat jetzt seine verfehlte, in HW 690 r; AL⁴, Glossar (s. v. šarûtu) und noch jüngst in „Das Land ohne Heimkehr“ (1911), S. 39 vorgetragene Lesung und Übersetzung dieser Zeile, die ich auf S. 326² kurz ablehnte, auf Grund einer Mitteilung Zimmerns an ihn, selbst fallen gelassen, wie die soeben erschienene 5. Aufl. der AL, S. 158 l (s. v. baṭálu) zeigt.

S. 252, Rs. 4. Del. emendiert in AL⁵, S. 141 fragend das rit-ku-Bit (neubabylon. Form dieses Zeichens): rit-ku-su.

S. 260, Anm. 7. S. auch den Nachtr. zu S. 6³.

S. 261, Anm. 13. Vgl. noch S. 363⁸.

S. 262, Anm. d und 3. Für sissiktu bzw. das „Ergreifen der sissiktu“ beachte auch unten S. 348⁴, ferner Jastrow II, 795⁷ und die Belege bei VAB IV, 358 (s. v. sissiktu und susiktu = „Gewandsaum“). Über den Ersatz des Siegels durch einen Gewandteil s. noch Krauß, Talmud. Archäologie III (1912), S. 614.

S. 268, L⁴, Rs. III, 24—27. Mit dem Tenor dieses Abschnittes berührt sich ziemlich nahe ein, gleich Sm. 1079 (s. S. XLVII Anm.), wohl sicher von Assarhaddon herrührendes Textfragment K 5382 b (ediert in Wincklers Texte verschied. Inhalts, I, S. 12). Diese Inschrift — vgl. über sie auch den Nachtr. zu S. XLVII, Anm. — berichtet in Vs. 10—11,

daß Šamaššumukin von Assarhaddon (der fehlende Name kann nur dieser sein) dem Marduk und der Šarpanitu „geschenkt“ oder geweiht wurde (ana širikti ašruk, als Subj.: „Assarhaddon“ zu ergänzen), eine Ausdrucksweise, die jedenfalls besagen will, daß Šamaššumukin durch seine Belohnung mit der Königsherrschaft über Babylonien in ein besonders inniges Verhältnis zum dortigen Nationalheiligtum Ê-sagila und dessen göttlichen Bewohnern, Marduk und Šarpanitu, treten mußte. K 5382b und L⁴, Rs. III ergänzen auch ein paar Mal einander. Vgl. K 5382b, Vs. 12: . . . man-da-at-tu igisê^{1e} šad-lu-ti e-rib la ba-ṭa-li ¹³[kad-r]a²-a-a ū-šam-ḥir-ma etc. = . . . Abgabe, reichliche Geschenke, ein Einkommen ohne Ende³ brachte ich als mein [Geschenk?] dar“ etc. mit L⁴ III, Z. 26; vgl. ferner K 5382b, Vs. 13: . . . [am]êlu pa-ši-ši An-Du-Bi-e na-šir pi-riš(?)-ti = . . . Die pāšišu⁴- (und) An-Du-Bi-e Priester⁵, die das Geheimnis⁶ bewahren“ mit L⁴ III, 27, wonach der Anfang dieser Z. teilweise restituirt werden kann: . . . [amêlu pa]-ši-šu amêlu An-Du-Ba meš ma-ḥar-šu ul-ziz = „ . . . [die pā]šišu (und) An-Du-Ba-Priester stellte ich vor ihm auf“.

S. 271, Anm. 8. S. über die Götterschiffe auch unten S. 298⁶ und Frank, Studien I, 189, 197, 198, 200—201.

S. 272, Anm. 2. Ich habe hier irrtümlich die Weihinschr. an Nabû auf Ê-zida in Kalḫu, statt auf Ê-zida in Niniveh bezogen. Man streiche daher in S. 273, Z. 9 (unter dem Strich) die Worte: „und in dem auch Assurbanipal unsere Weihinschr. deponierte“, sowie in Z. 11: „Assurbanipal (s. oben S. 242⁶) und“, so daß der Text dann lautet: der dortige Tempel etc. wurde von Aššur-etil-ilāni (s. dessen Inschr. S. 381) wiederhergestellt (oder erweitert)“. Über den Nabû-Tempel in Kalḫu vgl. auch S. 380¹, den Nachtr. zu S. 301, IV, Z. 13—14, sowie die Einleitung (zur Aššur-etil-ilāni-Inschr.). Abgesehen von den schon in 272² auf-

¹) Ši-Di; durch diese Stelle wird die Ergänz. in L⁴ III, 26 (s. auch S. 268, Anm. o) gesichert.

²) So wahrscheinlich nach L⁴ III, 26 zu ergänzen.

³) Wörtl.: ein Einkommen des nicht Aufhörens.

⁴) Über die pāšišu = „die Salbenden“, (kaum pašišu = Gesalbter), eine bestimmte Priesterklasse, welche die für die Götter notwendigen Salben zu bereiten und als Opfer darzubringen hatten, vgl. Del., HW 550; Jensen, KB VI, I, 368, 463; MVAG X, 117; Frank, Studien I, 11—12, 64—65. Mit dem pāšišu ziemlich identisch oder doch sehr nahe verwandt wird der für die altbabylonische Periode bezeugte abarakku = Priester, „der Salbenmischer“ gewesen sein; s. über ihn Frank, Studien I, 13. In späterer Zeit ist letzterer Name ausschließlich als Titel einer weltlichen Beamtenkategorie üblich; s. dazu S. 387⁷.

⁵) Die Schreibung An-Du-Bi-e neben An-Du-Ba scheint, falls nicht Bi bloße Var. für Ba, darauf hinzuweisen, daß das assyrische Äquivalent auf -bu(bû) auslautete, dann besser zu umschreiben: An-Du-bi-e (bi-e phonet. Komplex). Dann wäre auch die von Meißner erwogene Gleichung (s. S. 268, Anm. p und 269¹²): An-Du-Ba = maḥḥû ausgeschlossen. Vielleicht = andubu(û) und sumerisches Lehnwort?

⁶) Für pirištu = „Geheimnis, Mysterium“ vgl. S. 363⁴, 367².

gezählten Nebo-Tempeln namens Ê-zida (in Borsippa, Kalhu, Niniveh, Ur) könnte auch die gleichnamige Kapelle in Ê-sagila namhaft gemacht werden; vgl. über diese Hommel, Gdr. 310³ und die Belege in VAB IV, 303. Für Ê-zida in Nineveh s. auch S. LXX, Anm. 2 und S. 368²; für Ê-zida in Borsippa s. S. 242⁶ und Nachtr. dazu, S. 286³.

S. 273, Anm. 7. S. den Nachtr. zu S. 83, X Z. 24—30.

S. 275, Anm. 4. S. den Nachtr. zu S. 357⁴.

S. 278, Anm. 3. Für den Ausdruck markas šamê u eršitim beachte auch Hilprecht, Explorat. in Bible Lands (1903), S. 468 und meine Bemerk. unten S. 352, Anm. 4.

S. 284, Anm. n. Vgl. dazu auch S. 300, Anm. i; S. 324, Anm. i; S. 376, Anm. d.

S. 295—299, col. III, Z. 16—36. Hier liegt die Schilderung eines Götterthrones vor, mit dem ein Ruhelager (iršu, vgl. Z. 35—36) zusammenhing. In den babylonisch-assyrischen Tempeln fanden eine Reihe göttlicher Embleme und Symbole, wie z. B. die schon oben (S. 173¹⁰ und S. 249, Z. 10) erwähnten šurinnu's und die Götter-Schiffe und -Wagen (s. S. 271⁸ und die Nachtr. dazu und zu S. 149, Z. 32—34) Aufstellung, und zu den notwendigen Kultgegenständen gehörten besonders auch Throne und Betten (iršu, majalu), die beide wohl vielfach, wie in unserem Falle, mit einander verbunden waren. S. dazu auch S. 292⁸, 294¹³, 299¹⁰, 301¹¹. Beachte ferner Zimmern, Ritualtafeln Nr. 60—63 (in BBR) und Frank, Studien I, 15, 72. Letzterer stellt a. a. O. S. 199, speziell für die altbabylonische Zeit, inschriftliche Zeugnisse über die Aufstellung von Götterthronen (und Betten, s. Nachtr. zu S. 301, col. IV, Z. 13—14) in Tempeln zusammen. Die Anfertigung und Widmung solcher für die Heiligtümer bestimmter Inventarstücke galt als ein so wichtiges Ereignis, daß man darnach ebenso wie nach der Dedikation von Götterstatuen, Tempelrestaurationen etc. das Jahr zu datieren pflegte. Vgl. z. B. für die Periode der 1. babylon. Dynastie die von A. Poebel in BE VI, 2, S. 56ff. gesammelten Datierungsformeln, in denen nicht weniger als 11 Jahre (Hammurabi Nr. 3, 12, 14, 16, 20; Samsuiluna Nr. 5, 19, 21, Abi-ešû' lit. I, Ammiditana Nr. 6, Ammizaduga Nr. 8) nach der Herstellung von Götterthronen datiert erscheinen. Über das äußere Aussehen derselben vgl. meine Bemerk. auf S. 296³, 297⁹ (und Nachtr. dazu) 299⁸, 301¹¹. In der Cella von Ê-sagila fand man den Abdruck einer hölzernen Götterthrones; vgl. Koldewey, Die Tempel von Babylon und Borsippa (1911). — S. ferner den Nachtr. zu S. 301, Z. 13—14.

S. 297, Anm. 9. Beachte auch noch Holma, Die Namen der Körperteile im Assy.-Babylon., S. 141 (s. v. agappu).

S. 299, Anm. 8. Vgl. dazu den Nachtr. zu S. 150, Anm. 10.

S. 300, Anm. 7. Über die in den babylonischen (wie elamitischen) Tempeln aufgestellten apsû's vgl. jetzt auch Frank, Studien I, 211, 223—224.

S. 301, col. IV, Z. 12—13. S. den Nachtr. zu S. 149, Z. 32—34.

S. 301, col. IV, Z. 13—14 und Anm. 11. Vgl. auch S. 303, Z. 28. S. ferner Cyl. C, Z. 37—40 (S. 149). In beiden Texten handelt es sich um ein für Marduk und Šarpanītu bestimmtes Bett. Altbabylonische Nachrichten über Götterbetten bespricht Frank, Studien I, 199—200, 215; man datierte gelegentlich auch ein Jahr nach der Vollendung eines Götterbettes (so Jahr 12 des Dungi; s. VAB I, 230), wie man dies bei der Herstellung von Götterthronen zu tun pflegte; s. dazu und über die Vereinigung von Thron und Bett in den babylon.-assyrr. Tempeln oben den Nachtr. zu S. 295—299, col. III, Z. 16—36. Das Bett (iršu, majalu) fand seinen Platz in einem besonderen Raume des Tempels, dem bit irši (= Haus des Bettes). In dasselbe hielten die Götter-Ehepaare zu bestimmten Zeiten ihren Einzug und bezogen das darin befindliche Ruhelager d. h. sie begingen ihre Hochzeitsfeier. Mit diesem gegen Abend erfolgenden solennen Einzug in das bit-irši nahm auch das zu Ehren der betreffenden Gottheiten abgehaltene Fest seinen Anfang. So eröffnete das alljährliche Nabûfest des Monats Ijjar der Eintritt des Nabû und der Tašmetû in das bit-irši ihres Tempels; vgl. dazu die Briefe K 501 = Harp. Nr. 113 und 83, 5—22, 96 = Harp. Nr. 366, letztere Inschrift behandelt von Behrens, Assyr.-Babylon. Briefe, S. 37 ff., wo (ebenda S. 40) noch zwei andere das bit-irši betreffende Stellen besprochen sind. Auch der Brief K 629 = Harp. 65 (behandelt von Chr. Johnston in JAOS, XVIII, 155 ff. und vgl. auch die Bemerk. von Behrens, a. a. O., S. 47) berichtet von der Weihe eines Bettes (iršu) für Nabû und der feierlichen Prozession dieses Gottes in den Nabû-Tempel zu Kalḫu. Die bei der Konsekration eines solchen Götterbettes üblichen Zeremonien werden ausführlich in dem liturgischen Texte K 164 (in Umschrift ediert von Strong in BA II, 635—636) beschrieben. Nach Hommel, (OLZ X, 482) wäre auch unter einem nubattu-Tage ursprünglich ein dem Gedächtnisse an die Vermählung (wörtl.: „das Nachtlager“) des Marduk und der Šarpanītu geweihter Tag zu verstehen. S. dazu auch S. 72⁶. — Über die in S. 301, Anm. 11, Z. 9 erwähnte Keilschrifttafel mit der Beschreibung von Ê-sagila s. schon oben den Nachtr. zu S. 230¹.

S. 304, Anm. 1. Über die Jagden, besonders Löwenjagden der Assyrerkönige und die Jagddarstellungen des babylon.-assyrischen Kulturkreises s. auch Einleit. S. LIII—LIV (Anm.). Löwen beherbergte namentlich das Röhricht der Sümpfe in großer Menge, wie der Text K 2867, Rs. 3 ff. (S. 213) besagt; noch heute sind die babylonischen Marschen (al-Baṭīḫa) der beliebteste Schlupfwinkel dieser Raubtiere; s. dazu meine Bemerk. in der Enzyklop. des Islām I, 707 (Art. al-Baṭīḫa). — Die Löwenjagd wurde auch während des Mittelalters und wird im einzelnen selbst noch bis auf den heutigen Tag in Babylonien auf eine ganz ähnliche Weise betrieben, wie es uns die Szenen der Assurbanipalreliefs mit ihren verschiedenen durch die Art der Bewaffnung bedingten Details schildern. Das hethitische Relief von Sakschegözu (s. dazu S. LIV) stellt nach der Beschreibung von Humann-Puchstein (S. 372 ff.) die Löwenjagd folgender-

maßen dar: „Einen gewaltigen Löwen, der, mit geöffnetem Rachen, die linke Vorderklaue erhebt, bohrt ein bärtiger Krieger mit beiden Händen eine Lanze in die Stirn, indess ihm von hinten ein Jüngling, der in der rückwärts erhobenen Rechten eine kleine Doppelaxt schwingt, eine Lanze in den Rücken gestoßen hat, so daß die Spitze an der Hüfte wieder hervordringt“. Vgl. dazu Jagdinschr. β (307) und ε (S. 309), in denen von der Bekämpfung der Löwen mit Speeren die Rede ist und eventuell auch γ , Z. 4 (h̄utpalû = Doppelaxt; s. dazu Nachtr. zu S. 307, γ , Z. 4). — In der arabischen Chronik des Ṭabarī¹ findet sich die Schilderung eines vom Sasanidenkönige Bahrâm V. Gûr bestandenen Löwenkampfes, die lebhaft an die Jagdreliefs Assurbanipals erinnert. Sie lautet: „Bahrâm (dem zwei Löwen in den Weg kommen) sprang dem einen Löwen auf den Rücken, preßte ihm die Seiten mit den Schenkeln so zusammen, daß er alle Kraft verlor, und hieb fortwährend mit der Keule auf dessen Kopf. Als dann der zweite Löwe auf ihn stürzte, packte er ihn bei den Ohren, rieb sie ihm mit beiden Händen und stieß seinen Kopf hierauf ununterbrochen an den Löwen, bis er ihm das Gehirn verletzte; dann tötete er beide mit der Keule“. Man vgl. dazu die Jagdreliefs β und γ . — Für die in Relief δ abgebildete Kampfszene habe ich schon S. 308¹ auf die, gemäß einer Mitteilung von Moritz, noch heute in Babylonien geübte ganz ähnliche Praxis hingewiesen. Ich könnte noch auf eine Notiz im Globus XIV (1868), S. 182 aufmerksam machen, wo ein anonymer, aber ganz vorzüglicher Kenner des heutigen Babylonien folgende Art der Löwenjagd beschreibt: der Jäger stößt ein vierzackiges, einer Fußangel ähnliches Eisen, das er mit dem Mantel umwickelt, dem Löwen in den Hals, zieht den Dolch und tötet den Löwen mit einem Stich ins Herz. Man mag ferner an Layard, Niniveh und Babylon, S. 567 erinnern, wo es von den Maidân-Arabern heißt, daß bei ihnen der Jäger dem Löwen ein 1 Fuß langes Stück Holz, das an beiden Enden gespitzt ist, in den Nacken stößt und ihm dann mit der Pistole dem Garauß macht. Man beachte auch, daß auf den Achämenidenreliefs die Könige sich im Kampfe mit den verschiedenen, löwenartigen Ungeheuern gleichfalls des Dolches bedienen; s. dazu Herzfeld in Sarre-Herzfeld, Iranische Felsreliefs (1910), S. 136—137. — Daß auf einem Assurbanipalrelief auch der Dreizack (nach Meißner, Assy. Jagden = AO XIII, 2, S. 24: ein zwei- oder dreizüngiger Karbatsch) als Waffe im Kampfe mit Löwen begegnet, wurde schon S. 306⁸ hervorgehoben; wie Meißner in Mitteil. des Oriental. Semin., Berlin, V (1902), S. 102, Anm. 12 mitteilt, bedient man sich im heutigen Babylonien des Dreizacks (arab. fâle) zum Fischfang. Nach jüdischen Nachrichten fing man in Babylonien Löwen auch in Netzen (s. Mainzer, Über Jagd, Fischfang und Bienenzucht bei den Juden, 1910, S. 22); inschriftliche oder monumentale Zeugnisse für diese Jagdweise stehen jedoch bisher nicht zu Gebote. —

¹) Vgl. die Übersetz. von Nöldeke in „Gesch. der Perser u. Araber zur Zeit der Sasaniden“ (1879), S. 97.

In der letzten Z. dieser Anm. ist Nimrūd (Kalḫu) in Niniveh (Ḳujundschik) zu verbessern.

S. 307, 7, Z. 4 und S. 307, Anm. 9. Meißner übersetzt in Assy. Jagden = AO XIII, 2 (1911), S. 24, Z. 4 dieser Aufschrift also: „mit einem zweischneidigen Schwerte spaltete ich sein Hirn (arab. ^{مخ})“. Ob muḫḫu je im Assyrischen auch die Bedeutung „Hirn“ hatte, erscheint doch sehr fraglich; jedenfalls nötigt keine der bisherigen Belegstellen des Wortes (s. Del., HW 398 und Holma, Die Namen der Körperteile im Assy., S. 12—13) zu einer derartigen Annahme. Ich möchte daher bei meiner Version dieser Zeile stehen bleiben. Was ḫutpalū anlangt, so kann man dafür zwischen der Erklärung als „Doppelaxt“ und „Keule“ schwanken (s. dazu S. 307⁹), aber „zweischneidiges Schwert“ (so Meißner, l. c.) oder „Schwert“ schlechthin (so Del., AL⁶, S. 94 fragend, gegen Glossar, a. a. O. S. 163; Keule?) bedeutet das Wort kaum. Zu dem schon in S. 307⁹ Bemerkten sei noch nachgetragen, daß eine Keule als Waffe auf den Ulaireliefs zu sehen ist (s. S. 312⁷) und Streitkolben, besonders in altbabylonischer Zeit, als Weihgeschenke beliebt waren (s. dazu Frank, Studien I, 198, 205). Streithammer oder Streitkolben erblicken wir auch auf den Reliefs der Leibwächter des Darius I.; s. VAB III, 96, Anm. g. Die übliche Ausrüstung eines sasanidischen Ritters bestand in Streitaxt und Keule (vgl. Nöldeke, Gesch. der Araber und Perser zur Zeit der Sasaniden, 1879, S. 249), während als eigentliche Waffe der persischen Herren die Keule anzusehen ist (s. Nöldeke, a. a. O., S. 96 und Anm. 4). Derselben bedienten sich auch die alten Araber (s. Schwarzlose, Die Waffen der alten Araber, 1886, S. 319) und sie ist noch heute eine bei den Beduinen Mesopotamiens und Babyloniens weitverbreitete Waffe; vgl. dafür, abgesehen von M. Fhr. von Oppenheim, AO X, 1, S. 17, 30 (schon S. 307⁹ am Schlusse zitiert) noch Meißner, Assy. Jagden = AO XII, 2, S. 10—11; Ritter, Erdkunde XI 840, 947; Chiha, La province de Bagdad (le Caire 1908), S. 340 und Wetzstein, Reisebericht über den Hauran (1860), S. 144. — Für gelegentliche Verwendung von Streitaxt neben Keule im Kampfe bei den Assyern spricht, außer den Assurbanipalreliefs, auch, wie schon Hunger in AO XII, 4, S. 9, 16 hervorhebt, die Beobachtung, daß an den Kriegswagen der älteren Zeit in den daran befestigten Köchern je eine Streitaxt steckt. Im übrigen vgl. über den Gebrauch von Keulen und Doppeläxten im Kampf mit Löwen noch den Nachtr. zu S. 304, Anm. 1.

S. 308, Anm. 1. Vgl. dazu den Nachtr. zu S. 304¹.

S. 310, Anm. 6. Beachte die oben S. LIV, Anm. 1 gegebene Verbesserung des Textes S. 311, Z. 2—4 dieser Anm. und streiche S. 311, Z. 15—16 (der Anm.): „H. Rassam, Asshur etc.“ bis: „(dazu Plan, S. 36)“.

S. 316, Anm. d. S. auch S. 168, Anm. c. und S. 326, Anm. a.

S. 316, Inschr. 7, Z. 1 und Anm. 1. In der ersten leer gelassenen Stelle ist besser Mannu-ki-aḫē statt Dunanu zu ergänzen; s. dazu den Nachtr. zu S. 340—341 (Sm 1350, Rs. 13; s. S. 421²).

S. 322, Anm. 1. S. auch den Nachtr. zu S. 63, Z. 46.

S. 322—323 und S. 323, Anm. 4. K 2647 bildet mit Rm II, Nr. 99 (s. S. 343) einen „joint“; s. dazu S. LVIII, LX (und Anm. 1), sowie S. 343².

S. 325, Anm. 4. S. dazu den Nachtr. zu S. 63, Z. 46.

S. 326, Anm. a. S. auch S. 168, Anm. c und S. 316, Anm. d.

S. 330, Anm. 1. Vgl. auch noch die ganz analoge bildliche Redensart: kīma puḫli liḫšulka = „er möge dich zerschlagen wie einen Topf“ (VAT 251, Rs. 24 = MVAG VIII, 190) und Apokalypse 2, 27.

S. 330, K 2674 etc., Rs. I, 1. Ergänze in der Lücke Mannu-ki-aḫē statt Dunanu; s. schon den Nachtr. zu S. 316, η, Z. 1.

S. 340—341. Wie ich nachträglich erkannte, hat schon G. Smith in Assyrian Discoveries, S. 412—413, den gesamten Text von Sm 1350 (jedoch ohne Angabe einer Registrationsnummer) in englischer Übersetzung mitgeteilt, was auch Bezold (s. Cat. 1481) entgangen ist. Der erhaltene Teil der Inschrift umfaßt danach im ganzen 10 durch schwarze Teilstriche getrennte Paragraphen (mit je einem Epigraph). G. Smith hat augenscheinlich die Vorder- und Rückseite der Tafel miteinander verwechselt; das Stück Z. 16—24 der Smithschen Übersetz. gibt den von Bezold (a. a. O.) edierten Originaltext des Anfanges der Inschrift (Z. 1—9) wieder, gehört also der Vs. an; Z. 25—27 bei Smith dann = Vs. 10—12 und Z. 1—15 bei Smith = Inhalt der Rs.; s. auch noch den Nachtr. zu S. LX. Die Smithsche Version der noch unedierten Abschnitte dieser Inschrift (5 Paragraphen) läßt klar erkennen, daß sich der Wortlaut derselben, von einigen Abkürzungen abgesehen, fast völlig mit dem uns aus anderen Epigraphs (Ulai-Reliefs, K 2637, K 2674 etc.) geläufigen Tenor deckt. An der Hand der letzteren läßt sich die Textgestalt daher etwa also rekonstruieren¹:

Vs. ¹⁰a-na-ku Iaššur-bân-aplu šár kiššati šár mâtu·ilu aššur-ki ¹¹ilu nabû-damiḫ lum-ba-da-ra-a amêlu rabê meš ¹².^a

Rs. ¹it-ti-b nikis ^{is} ḫaḫḫad Ite-um-man šár mâtu elamtiḫi ²šá ilu ištár bêltu ^c in-mu-u ḫa-tu-u-a ³e-rib alu arba-ilu e-pu-uš ina ḫidāti meš

¹) Vgl. zu Vs. 10—12 den gleichlautenden Passus von Rs. 11—12, sowie Epigraph θ, Z. 7—8 (S. 318). — Rs. 1—3 = K 2637, Z. 11—12 (S. 322) und K 2674 etc., Rs., I, 21—23 (S. 332). — Zum Inhalte von Rs. 4—6 vgl. Rm. Cyl. III, 57—60 (S. 28), K 2637, Z. 10 (S. 320) und K 2674 etc., Vs. 47—48, Rs. I, 21. — Rs. 7—8 = K 2637, Z. 11 und 12 b (S. 322) und K 2674 etc., Rs. I, 21, 23 (S. 332). — Zu Rs. 9—12 vgl. Epigraph θ, Z. 3—6 (S. 316) und dazu S. 317²) und beachte auch Vs. 10—12; zu Rs. 13—15 vgl. Cyl. B VI, 74—78 (S. 126), Epigraph η (S. 316), K 2674, Rs. I, 1—3 (S. 330).

a) Zu ergänzen nach Rs. 11—12 und Epigraph θ, Z. 8 (S. 318).

b) Oder ina; Smith übers.: in front.

c) So wahrscheinlich (nicht bêlti-ia, trotz Smiths Übers.: my lady) nach den Parallelstellen.

¹Idu-na-nu ¹sa-am-gu-nu ¹šuma-a-a ⁵ina mâtâte^a ⁶ši-it šamši^ši u e-rib
šamši^ši ⁶a-na tab-ra-a-te nišē^{meš} it-ti-ia bi-ri-tu ad-di-šu-nu-ti^b

⁷it-ti^c nikis^{is} ⁷kaḫḫad ⁷te-um-man šár matu elamti^{ki} ⁸ḫar-ra-nu a-na
alu arba-ilu aš-bat ina ḫidâtī^{meš}

⁹a-na-ku ¹ilu aššur-ban-aplu šar mâtū-ilu aššur^{ki} amêlu rabê^{meš} ša ¹ur-
sa-a ¹⁰šar mâtū^{ur-ar-ṭa} a-na ša-'al šul-me-ia iš-pu-ra ¹¹ilu nabû-damiḫ
¹um-ba-da-ra-a amêlu rabê^{meš} ša mâtū^{elamti} ki ¹²it-ti iṣu^{Zu} meš^a ši-
pir me-ri-iḫ-tú ul-ziz ina maḫ-ri-šu-un^e ¹³ina pa-ni-šu-un^f ¹man-nu-ki-
āḫê^{meš} amêlu šanû^u attazabni (?)^g ¹⁴u ¹ilu nabû-ū-šal-liḫ amêlu ḫêpu mi-
iḫ-rit aliⁱ lišâna-šu-un aš-lu-up ¹⁵aš-ḫu-uṭ mašak-šu-un

Vs. ¹⁰Ich (bin) Assurbanipal, der König der Welt, der König von As-
syrien ¹¹Nabû-damiḫ (und) Umbadarâ, Die Großen ¹²[von Elam

Rs. ¹Mit dem abgehauenen Kopfe des Teummân, des Königs von Elam,
²den Istar, die Herrin, meinen Händen zugeteilt hatte, ³vollzog ich den
Einzug in Arbela unter Freuden.

⁴(Was) Dunanu, Samgunu (und) Šumai (betrifft) ⁽¹⁾ ⁵(so) warf ich sie ⁶in
den Ländern des Sonnenaufganges und Sonnenunterganges ⁷zum Er-
staunen des mich umgebenden Volkes in Fesseln ⁽²⁾.

a) Smith übersetzt: the regions.

b) Smiths Version dieser Z. lautet: to the astonishment of the people
with me, i fettered them.

c) Vgl. S. 419 Anm. b.

d) iṣu^{Zu} = zû, s. schon oben S. 318, Anm. b; 332, Anm. m; 364, Anm. i.

e) Der Originaltext von Z. 12 wird gewiß so, wie oben (in Überein-
stimmung mit Epigraph ϑ , Z. 8, S. 318) geschehen, anzusetzen sein; Smiths
Übersetz.: in bonds for the defiance i placed in their presence beruht
offenbar auf einer falschen Interpretation der ersten Hälfte der Zeile.

f) Smith übersetzt: before them.

g) Smith bietet: Mannu-kî-āḫê, the second man attazabni; mit letzterem
für Smith unverständlichen und von ihm nur in zusammenhängender
Umschrift mitgeteiltem Worte kann auch ich nichts Rechtes anfangen.
Eine Lesung at-ta-za-az (!)-ni ist unwahrscheinlich, da der Stamm I, 2
von nazâzu sonst die Bedeut. „sich stellen, treten“, nicht „stellen“, was
hier der Zusammenhang erfordern würde („ich stellte auf, postierte“)
besitzt und überdies das Verb. erst hinter Nabû-ušalli (Z. 14) zu erwarten
wäre. Vermutlich liegt eine nähere Bestimmung zu amêlu šanû (s. dazu
S. 421, Anm. 2) vor.

h) So ist natürlich, nach den Parallelstellen, Smiths Ninip-ušalli zu
verbessern.

i) Smith übersetzt: before the city.

¹ Der Text kann auch so gefaßt werden: Dunanu, S. (und) Šumai
(sind hier dargestellt); ⁶ ich warf sie etc.

² Man vgl. dazu Cyl. B VII, 81—83 (S. 127), wo es heißt, daß die
zerstückelten Leichname des Bruders (der Brüder, s. S. 127⁴) des Dunanu,
wie des Šumai „zur Besichtigung der Länder“ herumgesandt wurden.

⁷Mit dem abgehauenen Kopfe des Teumman ⁸schlug ich unter Freuden die Straße nach Arbela ein.

⁹Ich (bin) Assurbanipal, der König von Assyrien. ⁹Die Großen, welche Ursâ, ¹⁰der König von Urartû, um mir zu huldigen, nach Arbela sandte⁽¹⁾. ¹¹Nabûdamîk (und) Umbadarâ, die Großen von Elam, ¹²stellte ich mit den eine freche Botschaft enthaltenden (Ton)-Tafeln vor ihnen auf. ¹³In ihrer Gegenwart ¹⁴riß ich ¹³dem Mannu-kî-aḫê, dem šanû-Beamten . . . ¹⁴und dem Nabû-ušalli, dem Präfekten⁽²⁾, gegenüber der Stadt⁽³⁾ die Zungen heraus, ¹⁵zog ihnen die Haut ab.

S. 341, Anm. 5. Vgl. den Nachtr. zu S. 68¹.

S. 348, Anm. 4. Vgl. auch den Nachtr. zu S. 262³.

S. 350, Anm. 2. Über Ê-sagila s. noch den Nachtr. zu S. 230¹. — Für Ê-temenanki, die zikḫuratu von Ê-sagila, beachte ferner die Belege in VAB IV, 302—303, insbesondere die neue 1910 in Babylon aufgefundene Inschrift, welche die Vollendung der Restauration dieses Tempelturmes durch Nebukadnezar betrifft (Text und Übersetz. in VAB IV, 208—209). Im gleichen Jahre (1910) kam in Babylon auch ein Backstein Assarhaddons zum Vorschein, der von der Bautätigkeit dieses Königs an Ê-temenanki handelt; vgl. MDOG Nr. 44, S. 20—21. Es sei schließlich

¹) D. h.: diese sind auf dem Relief zu sehen.

²) Der hier erwähnte Mannu-kî-aḫê begegnet auch in Cyl. B VI, 74 (S. 127); nach unserer Epigraph-Stelle wird ferner dieser Name und nicht der des Dunanu (wie ich S. 316⁴ aus der verstümmelten Stelle des Cyl. B VI, 74 schloß; Dunanu erleidet eine andere Todesart!; vgl. Cyl. B VI, 78—80 und K 2674 etc., Rs. I, 5—8) in dem ersten leergelassenen Platz von Epigraph η, Z. 1 (S. 316) und der verstümmelten Parallelstelle von K 2674 etc., Rs., I, 1 (S. 330) zu ergänzen sein. Die gleiche Persönlichkeit ist gewiß auch der Mannu-kî-aḫê, der als Eponym des Jahres 668 und als šanû (amēluḫḫu) von Niniveh bezeugt ist; vgl. die Datierung des Kontraktes K 365 = Johns, Deeds Nr. 35. — Mannu-kî-aḫê und Nabû-ušalli waren als assyrische Präfekten über Gambulu gesetzt (oder war nur Nabû-ušalli Präfekt dieses Gebietes und also amēluša eli mâtu gam-bu-li nur auf ihn zu beziehen? doch vgl. S. 330³) und hatten sich dem Aufstande, den der Gambuläer-Fürst Dunanu gegen Assurbanipal inszenierte, angeschlossen. In Cyl. B VI, 74 wird vermutlich im Texte vor „Dunanu“ ein Wort wie „Bundesgenosse“ oder verächtlich „Spießgeselle oder ähnl.“ zu ergänzen sein, also M., [den Verbündeten oder ähnl.] des Dunanu; meine Fassung auf S. 127 wäre dementsprechend zu berichtigen. — amēlušānû = der Zweite, der Stellvertreter; es gab verschiedene šanû-Beamten (einen šanû des rab-Sag, des turtānu etc.); auch an unserer Stelle dürfte hinter šanû noch eine nähere Spezifizierung dieses Titels (der šanû des . . .) stehen. Über den šanû-Beamten vgl. die Belege bei Johns, Deeds III, 158—159, 326—327; AJSL XX, 227—228; Manitius in ZA XXIV, 220; Klauber, Assyri. Beamtentum, S. 8, 63, 68, 77. —

³) D. h. jedenfalls gegenüber dem Haupttore der Stadt; vgl. Cyl. B VI, 91 (miḫ-rit abulli ḫabal nḫua, S. 126), sowie unseren Text Sm 1350, Vs. 8 (S. 341) und dazu S. 341⁵ (nebst Nachtr. dazu).

auch noch auf die eben erschienenen Bemerk. von Meißner in OLZ 1912, S. 417¹, 419 verwiesen.

S. 356, Unterschr. c. Hier könnten unter anderen noch die Var. kiš-ša-tim (Z. 1) und tup-šar-ru-u-te (Z. 4), beide in IV R 49 befindlich, nachgetragen werden.

S. 357, Anm. 1. Vgl. dazu auch S. 33⁴ (und Nachtr. dazu), sowie S. 365, Anm. 14.

S. 357, Anm. 2. „Auszeichnung der Tafelschreibkunst“ bedeutet nisiḫ tupšarrūti kaum (gegen Tallqvist, Maḫlū).

S. 357, Unterschr. c, Z. 7—9, nebst Anm. 4. Ob tiḫip in dem Ausdrucke ti-ḫ(k)ip santakki der Tafelunterschriften wirklich mit dem in Bauberichten begegnenden tibki (einmal Var. tipki, immer auf i auslautend; s. dazu schon S. 87⁶) kombiniert werden darf, wie Del., AL⁵, S. 181r (tikpu), 182r (tipku) annimmt, möchte ich noch bezweifeln. Für tibki wird gewiß eine Erklärung als „Ziegellage, Ziegelreihe od. ähnl.“ ins Auge zu fassen sein; s. schon oben S. 87⁶ und jetzt auch Del. in der AO XI 1 (Assurbanipal), S. 17¹; Radau, BE XVII 1 (letters to the Cassite kings), S. 97. Bezüglich tiḫip (tikḫip) in tiḫip santakki erscheint mir jedoch eine Ableitung von תיקפ = „fest, stark sein“ und daher eine Wiedergabe mit „die Kraft (Macht; nicht „die Lage, Reihe, Schicht“; so jetzt Del.) der Schreibgriffel (? Schriftzeichen?“ am wahrscheinlichsten; s. auch S. 275⁴. Die gleiche Wurzel liegt im Assyrischen noch in dem gleichbedeutenden taḫḫiptu = „Kraft, Druck“ vor; vgl. Wadi Brisā B, col. VI, 74: ina ta-aḫ-ki-ip-ti agē [rabūti?] = „durch den Druck der [großen?] Strömung“; s. VAB IV, 166 (im Glossar fehlt das Wort!). — Für bašmu schlägt Del. jetzt in AL⁵ 1591 fragend eine Bedeutung „Bild (als Schriftzeichen?“ vor, unter der Voraussetzung, daß bašmu hier im Parallelismus mit santakku (Schriftzeichen?) stehe; seine Übersetzung lautet also: „die Fülle (mala) der Bilder (Ideogramme?“). Ich kann mich Del.s Fassung dieser Stelle nicht anschließen; jedenfalls ist ein Substant. bašmu = „Bild“ sonst, so viel ich sehe, nicht belegt; auch das bašmu = Kreatur? (in HW 1901) gehört, schon wegen des Ideogr. Būr, zu bašmu = „Seeschlange od. ähnl.“ (HW., I. c.; Holma, Die Namen der Körperteile 109¹). — Tallqvists Erklärungen (in Maḫlū) von asniḫ (Z. 8) mit „ich ritze ein“ und von ana tāmarti šitassia (Z. 9) mit „zum Zwecke des Sehens meiner Lektüre“ sind jedenfalls abzulehnen.

S. 368, Anm. 2. Streiche in Z. 2—3 das in Klammern Stehende: („lies S. 273, 4. Z.“ etc. bis „der obige“).



